

Gospelchor der Schloßkirche Ahrensburg - Danzigreise 2005

Stadtführung „Solidarność“ am Mittwoch, 12.10.2005 9:00 bis 12:00

(Die erste Seite enthält nachträglich etwas umgeordnete und leicht ergänzte Texte zur Vorbereitung der Führung. Danach folgt ein Text, der eine Wiedergabe aus der Erinnerung der frei vorgetragenen Schilderung in der Brigittenkirche und einen kurzen Kommentar zu Punkt 4 enthält.)

Zeittafel

- 1940 Massaker von Katyn, 1943 entdeckt
- 1964 Adam Rapacki, polnischer Außenminister, schlägt vor der Uno eine europäische Konferenz zur Sicherheit und Zusammenarbeit vor, die spätere KSZE.
- 1970 Streiks und Unruhen in Danzig, Gdingen und Stettin, von der Regierung Gomulka blutig niedergeschlagen.
- 1975 KSZE-Schlussakte Helsinki
- 1976 Streiks, von der Regierung Gierek gewaltsam unterdrückt. Gründung von KOR, „Komitee zur Verteidigung der Arbeiter“, später umbenannt in „Komitee für gesellschaftliche Selbstverteidigung“.
- 1978 Papst Johannes Paul II.
- 1979 Polenreise des Papstes.
- 1980 Juli: Landesweite Streikwelle mit vielen Millionen Beteiligten als Reaktion auf die Entlassung der Kranführerin Anna Walentynowicz aus der Danziger Lenin-Werft. August: Verhandlungen des Danziger Streikkomitees auf der Basis von 21 Forderungen unter Führung Lech Wałęsas. September: Gründung der „Unabhängigen Gewerkschaft ‚Solidarität‘ - ‚Solidarność‘“.
- 1981 Dezember: Die Regierung Jaruzelski verhängt das Kriegsrecht.
- 1982 Oktober: Verbot der Solidarność, viele Führer der Solidarność werden verhaftet.
- 1984 Die Ermordung des regierungskritischen Priesters Jerzy Popiełuszko durch die Staatssicherheit macht ihn zum Märtyrer und schafft neben der Untergrundarbeit der Solidarność ein weiteres emotionales Zentrum für Beweise von Mut und Zivilcourage,
- 1987 Ein Referendum ergibt Ablehnung des Regierungsprogramms einer Wirtschaftsreform.
- 1988 Streiks.
- 1989 „Runder Tisch“
- 1990 Lech Wałęsa Staatspräsident

Stationen der Führung

1. **Brigittenkirche:** Die Danziger Werft gehörte zur Gemeinde der Brigittenkirche. Von hier aus wurde viel Hilfe während der Streiks gewährt. Auch Messen auf dem Werftgelände wurden von den Priestern zelebriert. Während der Zeit des Verbots der Solidarność und der Untergrundarbeit trafen sich hier die Führer der Gewerkschaft. Ein Grabdenkmal erinnert an den ermordeten Warschauer Priester Jerzy Popiełuszko, zwei Tafeln an das Massaker von Katyn.
2. **Denkmal vor der Danziger Werft:** 1980 wurde zum Gedenken an die Toten der Streiks von 1970 vor dem Haupttor der Danziger Werft aus Stahlplatten ein Denkmal errichtet, das drei riesige, mit Ankern versehene Kreuze darstellt, je eins für einen gefallenen Werftarbeiter.
3. **Danziger Werft und Solidarność-Ausstellung:** Auf dem Gelände der Danziger Werft, ehemals ‚Lenin-Werft‘ genannt, wird ein Museum zur Geschichte der Solidarność und des Freiheitskampfes eingerichtet: ul. Doki 1, in dem Saal, in dem das ‚Danziger Abkommen‘ unterzeichnet wurde. Bisher gibt es dort die Ausstellung „Wege zur Freiheit“
4. **Gespräch mit einem Zeitzeugen:** Mit Frau Joanna Posmyk von der „Internationalen Abteilung der Unabhängigen Gewerkschaft NSZZ Solidarność“ ist verabredet, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Führung ab 11 Uhr in einem Saal des Gewerkschaftshauses mit einem Zeitzeugen sprechen können: ul. Waly Piastowskie 24.



Foto und Bearbeitung: Harald Goldbeck-Löwe

„Meine“ Solidarność - eine Auswahl der historischen Ereignisse

(Dies ist eine Wiedergabe nach der Erinnerung meiner während der Chorfahrt am 12.10.2005 in der Brigittenkirche frei vorgetragenen Schilderung - mit Ergänzungen, soweit solche wegen der damals aus Zeitmangel nötigen Abkürzungen sinnvoll erscheinen, mit Berichtigungen eingeschlichener und entdeckter Fehler und mit Nachträgen, die sowohl zeitgeschichtliche Ereignisse wie auch zwischenzeitlich neu erschlossene Quellen berücksichtigen. Harald Goldbeck-Löwe)

Thomas Mann beginnt seinen Roman „Joseph und seine Brüder“ mit dem Satz „Tief ist der Brunnen der Vergangenheit.“ Für eine Betrachtung des schwierigen Weges, auf dem Polen von einem Vasallenstaat der UDSSR zu einem demokratischen Rechtsstaat gegangen ist, will ich aus diesem Brunnen schöpfen und versuchen, einige Ereignisse in einen Zusammenhang zu bringen, die - wie ich meine - zusammengehören. Die Auswahl ist bestimmt durch meine eigenen Erfahrungen aus über zwanzig Jahren Beschäftigung mit Polen und deutsch-polnischer Geschichte. Sie ist subjektiv und daher angreifbar, besonders da ich kein gelernter Historiker bin. Ich möchte dennoch ein paar Wurzeln der Triebfeder der Entwicklung, der „Volksbewegung“ Solidarność aufdecken, auf Zweige ihrer Entwicklung, ihre Abhängigkeiten und Vernetzungen hinweisen. Ich möchte, so gut ich es kann, „Geschichte hinter den Jahreszahlen“ aufzeigen, zu deren Verständnis natürlich die Jahreszahlen das Grundgerüst und ihre Kenntnis ein Werkzeug sind.

Die Wurzeln

Eine Wurzel der Solidarność ist zweifellos in der Erfahrung des Massakers von Katyn zu finden. Dieser Name steht für ein kleines Dorf in der Nähe von Smolensk in Russland. In einem nahegelegenen Wald fanden deutsche Soldaten 1943 die Massengräber von über 4000 erschossenen polnischen Offizieren, darunter viele Priester und Professoren. Ein erheblicher Teil der polnischen Führungselite lag dort. Sowjets und Deutsche schoben sich gegenseitig die Schuld zu, u.a. während der Nürnberger Prozesse. Endgültig hat erst die Öffnung der Archive in der Regierungszeit von Michael Gorbatschow die früheren Zeugenaussagen und ballistischen Untersuchungen bestätigt: die Sowjets hatten dieses Blutbad angerichtet. Eine Tat, lange in der Sowjetunion bestritten und von der russischen Bevölkerung nur unwillig akzeptiert. Selbst noch 1998, als ich die unscheinbare, schwer zu entdeckende Gedenkstätte im Wald von Katyn besuchte, hatte uns drei deutschen Austauschlehrer unsere russische Kollegin, vorher schon aufgefallen durch eher kritische Äußerungen, nur verhalten, leise zu diesem Ausflug eingeladen, als keine russischen Kollegen in der Nähe waren. Aber immerhin ging die Initiative von ihr, einer Russin, aus. „Katyn“ steht vielen Polen für alle neuzeitlichen Versuche, russische wie deutsche, durch Liquidierung der Führungsschicht das polnische Volk zu versklaven.

Eine weitere Wurzel der Solidarność ist die im Untergrund arbeitende Gruppe KOR, das 1976 gegründete „Komitee zur Verteidigung der Arbeiter“, später umbenannt in „Komitee für gesellschaftliche Selbstverteidigung“. Die Gründung von KOR war eine Antwort auf die gewaltsame Unterdrückung der Streiks durch die Regierung Gierek. Das Hauptziel war die Unterstützung verfolgter Arbeiter, finanziell und durch juristischen Beistand. Ähnlich wie KOR gab es von der Mitte der siebziger Jahre an weitere oppositionelle

Gruppen, deren Arbeit auf Strukturveränderungen in Richtung auf einen bürgerlichen Rechtsstaat und auf Befreiung von der sowjetischen Bevormundung zielte.

Eine entscheidende Rolle spielte von Beginn an die Kirche, in Polen traditionell fast rein katholisch. Im September wurde der polnische Kardinal Wojtyła zum Papst Johannes Paul II. gewählt. Er war der erste slawische Papst der Kirchengeschichte. Im Juni 1979 besuchte Johannes Paul II. sein Heimatland Polen. Ein Viertel der polnischen Bevölkerung, 10 Millionen Menschen, sahen ihn in nur 9 Tagen. Im Sommer 1980 wurde an vielen Orten in Polen gestreikt, ausgehend von der Danziger Werft. Die Brigittenkirche, Parochialkirche der meisten Danziger Werftarbeiter, unterstützte die Streikenden, die Inhaftierten, Verfolgten und ihre Familien karitativ und moralisch. So wurden von den Priestern der Brigittenkirche in den Wochen des Streiks auf dem Werftgelände große Messen abgehalten. Überhaupt spielte die polnische Katholische Kirche seit Kriegsende beim Schutz der Menschen- und Bürgerrechte und als „Gewissen des Volkes“ eine erhebliche Rolle. In Warschau, Danzig und anderen Städten wurden während der Wiederaufbauphase besonders auf Kirchenbaustellen in Bauwagen verdeckt Universtätsvorlesungen abgehalten, ohne dass die sowjetischen „Beschützer“ oder die moskauhörige, polnische kommunistische Regierung davon eine Ahnung hatten.

Möglicherweise ist eine weitere Wurzel für die Entstehung der Solidarność gerade in Danzig darin zu sehen, dass die Arbeiter der Danziger Werft, damals Lenin-Werft genannt, für Hungerlohn schwer arbeiten mussten und dabei sahen, dass ein Großteil der von ihnen gebauten Schiffe bei minimaler Gegenleistung von den Sowjets beansprucht wurden. Ähnliche Verhältnisse gab es außer in den Ostseewerften noch im oberschlesischen Kohlebergbau. Es ist daher nicht verwunderlich, dass gerade von dort und von den Werften immer wieder Arbeitsniederlegungen ausgingen, wenn in Zeiten allgemeiner wirtschaftlicher Krisen von den Arbeitern zusätzliche Leistungen oder Einschränkungen gefordert wurden. So auch 1970, als die Streiks in Danzig, Gdingen und Stettin von der Regierung Gomulka blutig niedergeschlagen wurden. Damals starben viele Arbeiter, fortan als ‚Gefallene‘ bezeichnet. Die Zahlenangaben der Gefallenen liegen zwischen 36 (Regierung) und über 100 (Streikkomitee).

Der Stamm und die Zweige

Als im Sommer 1980 die Arbeiter der Danziger Werft die Arbeit niederlegten und die Danziger Werft für besetzt erklärten, mussten sie auf Grund eigener Erfahrungen und solcher in Ost-Berlin und Prag lange Zeit damit rechnen, dass die Regierung den Streik gewaltsam beenden und dabei auch Gesundheit und Leben der Streikenden nicht schonen würde. Deshalb ist der Mut dieser Männer und Frauen zu betonen, die sich in einer brisanten Situation ohne Rücksicht auf eigene Gefährdungen mit entlassenen Kollegen solidarisierten. Konkreter Anlass zur Arbeitsniederlegung war die Entlassung der Kranführerin Anna Walentynowicz wegen unerlaubter politischer Betätigung. Der spätere Streikführer Lech Wałęsa war zu Beginn des Streiks nicht auf dem Werftgelände anwesend und musste eine Mauer überklettern oder, wie es später auch hieß, überspringen.

Ich stelle mir jedes Szenario aus Handelnden und ihren Abhängigkeiten, aus dem Geschichte entsteht, gerne als Mobilé vor, das sich normalerweise in einem bewegten Zustand, im dynamischen Gleichgewicht befindet, auch wenn irgendwo im Gefüge jemand ordentlich zappelt. Dabei kann es - selten - auch vorkommen, dass an einem Ast einer oder viele so stark zappeln, dass das ganze Mobilé seine Form, seine Struktur ändert und danach ein anderes Mobilé ist. Ich halte diesen Moment, den „Sprung über die Werftmauer“ für einen solchen Moment. Um das zu belegen ist nötig, einige Daten aus Wałęsas Biografie stichwortartig zu betrachten.

1943 in armen Verhältnissen geboren, streng katholisch erzogen, Automechaniker und Elektriker, als der er seit 1967 auf der Danziger Werft arbeitete. 1970 Mitglied des illegalen Streikkomitees. Verhaftet und wegen *anti-sozialem* Verhaltens zu einem Jahr Haft verurteilt. Wałęsa verlor 1976 seine Arbeit, weil er Unterschriften für die Errichtung eines Denkmals für die 1970 getöteten Arbeiter gesammelt hatte. 1978 Gründung der illegalen „Freien Gewerkschaft Pommerns“. 1979 mehrfach verhaftet, jeweils freigesprochen, seit Anfang 1980 wieder auf der Danziger Werft angestellt. Am 14. August 1980 „Sprung über die Werftmauer“. Wałęsa war also für seine Kollegen kein unbeschriebenes Blatt, sondern hatte seine ganz spezielle „Qualifikation“ erworben und schon oft Mut oder genauer Zivilcourage bewiesen. Dies und seine charismatische Art machten ihn schnell zu einem emotionalen Zentrum der Streikbewegung, als er sich an ihre Spitze stellte. Überraschend schnell schwoll die Bewegung durch die Solidarität vieler Betriebe in ganz Polen und ihrer Beschäftigten an.

Das besondere, für die Staatsmacht überraschende Moment dieses 1980er Streiks war, dass die Streikenden nicht auf die Straße gingen, sondern in ihren Betrieben blieben. Dort nun hätte die Regierung eines „Arbeiter- und Bauernstaates“ schlechterdings unmöglich Gewalt anwenden können, was einen gewissen Schutz der Streikenden bedeutete.

Als weitere Stütze der Streikbewegung erwies sich, dass sich sehr bald viele Intellektuelle dem Streik aktiv anschlossen, wodurch sich einerseits den Streikkomitees gute Kommunikationsmöglichkeiten quer durch ganz Polen eröffneten, andererseits weltweite Sympatiekundgebungen mobilisiert werden konnten. Außerdem erhielt der Streik dadurch einen handfesten theoretischen Unterbau.

Die Hauptschubkraft aber, sozusagen die moralische Rechtfertigung ihres Ungehorsams erfuhren die Streikenden aber durch ihre Kirche. Und zwar zunächst nicht durch die Bischöfe, sondern besonders durch die Priester. Oft stieß Primas Kardinal Wyszyński mit seinen auf Ruhe und Stabilität zielenden Äußerungen auf Unverständnis. Allerdings wurde später auf seine Initiative das „Primas-Komitee der um ihre Freiheit Gebrachten und ihrer Familien“ gegründet. Es gab aber eine Anzahl von Kaplanen und Priestern, die in religiös-patriotischen Predigten auf Ungerechtigkeiten aufmerksam machten. Einer von ihnen war der Warschauer Vikar Jerzy Popiełuszko.

Alles in allem erwuchs den Streikenden gegenüber der Regierung eine Situation der Stärke, die sie vorher so noch nie erlebt hatten. Was zunächst wohl nur ein Gefühl war, wurde bald äußerst real, als nämlich sich die Regierung genötigt sah, mit den Streikenden zu verhandeln. Grundlagen waren 21 im Streikkomitee formulierte Forderungen, die auf einer Umfrage in allen bestreikten Betrieben des Landes fußten. Von der Zulassung freier Gewerkschaften, der Garantie des Streikrechts und der Sicherheit der Streikenden, der Rede- und Pressefreiheit bis hin zu ganz praktischen, wirtschaftlichen Maßnahmen wie Mutterschaftsurlaub und die Einführung arbeitsfreier Sonntage reichte das Spektrum der Forderungen, die in ihrer Gesamtheit auf einen völlig neuen Staat zielten.

Nach vielen Tagen nervenzerrendem Hin-und-Her mit Mißtrauen säender Desinformationspolitik der Regierung, immer wieder nötigen Courageaktionen Einzelner und zunehmender Radikalisierung großer Teile der Bevölkerung wurde nach zähen Verhandlungen am 31. August 1980 ein Abkommen zwischen dem Danziger Streikkomitee und der Regierung unterzeichnet, das sog. Danziger Abkommen. Es bedeutete den Sieg der Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit über Unterdrückung, Ausbeutung und Lüge. Als erste freie Gewerkschaft wurde die Solidarność gegründet, die im November 1980 offiziell beim Gericht eingetragen wurde. Am 12.12.1980 wurde das Denkmal vor der Danziger Werft enthüllt. Wałęsa bezeichnete es als „Stachel im Fleisch des Bären“. Wer damit gemeint ist, weiß jeder Pole ohne Erklärung. Im Spätsommer 1981 hatte die Solidarność etwa 10 Millionen Mitglieder.

Zu dieser Zeit war die Lage allerdings nicht mehr so eindeutig positiv für einen Wandel zu einem freiheitlichen, demokratischen Polen. Die moskautreuen Staaten des Ostblocks hielten Marinemanöver ab, provokativ in der Danziger Bucht. Im In- und Ausland wurde zunehmend heftiger über ein militärisches Eingreifen der Sowjetarmee spekuliert. Der in den Danziger Verhandlungen „glücklose“ Regierungschef Gierek wurde im Oktober 1981 durch den General Jaruzelski ersetzt. Mit der gegenüber dem Ausland vertretenen Begründung, einem Eingreifen „befreundeter“ Armeen von außen zuvorkommen zu wollen, verhängte dieser am 13. Dezember 1981 das Kriegsrecht über ganz Polen. In Polen selbst wurde eine in Russland gedruckte Proklamation verbreitet, die von Umsturzplänen der Solidarność berichtete. Sofort wurde eine große Anzahl von Streikaktivisten, Gewerkschafts- und Parteifunktionären und Intellektuellen verhaftet und in Lagern und Gefängnissen interniert. Gleichzeitig wurden Funktionen des Sicherheitsdienstes der Armee übertragen. Dieser Zustand blieb auch nach der Aufhebung des Kriegszustandes im Juli 1983 bestehen. In diesem Jahr wurde der Friedensnobelpreis an Lech Wałęsa verliehen, was der im Untergrund arbeitenden polnischen Opposition erhebliche internationale Aufmerksamkeit bescherte.

Auch nach Aufhebung des Kriegsrechts spielte die Kirche eine wesentliche Rolle. Bei einem weiteren Polenbesuch bestand Papst Johannes Paul II. darauf, Lech Wałęsa im Gefängnis zu besuchen. Die Messen waren überfüllt. Viele Priester predigen in ihren Messen für soziale Gerechtigkeit. Besonders Jerzy Popiełuszko in Warschau widmet sich caritativen Tätigkeiten und wird durch sein Eintreten für vom Militärregime Verfolgte zum „Gewissen des Volkes“. Im Juli 1983 wurde der Kriegszustand beendet. Die Solidarność bleibt verboten, Sehr viele ihrer ehemals eingetragenen, jetzt geheimen Mitglieder arbeiten im Untergrund weiter für die Ziele der freien Gewerkschaft.

Popiełuszko predigt weiter offen gegen die staatliche Ungerechtigkeit. Am 19. Oktober 1984 wird er von Sicherheitskräften bestialisch ermordet. Das polnische Volk macht ihn zum Märtyrer. Sein Grab direkt

neben der St. Stanislaus-Kirche im Warschauer Stadtteil Żoliborz wird zum Wallfahrtsort für alle, die auf die Öffnung und Demokratisierung Polens hofften. Während einer Studienfahrt mit Oberstufenschülern 1985 nach Warschau lud mich unsere polnische Begleiterin zu einem Besuch des Grabes ein. Ich sollte ganz alleine und auf eigene Gefahr auf den Friedhof gehen. Sie blieb mit dem Busfahrer drei Straßen vor der Kirche, weil sie befürchtete, ihre Lehrerinnenstelle zu verlieren. Die Kirchhofumzäunung hinter dem Grab und das Grab selber waren voll behängt und belegt mit Fahnen und Transparenten der verschiedensten Solidarność-Gliederungen aus ganz Polen. Ich binn niemals vor- oder nachher so oft fotografiert worden wie an diesem Nachmittag auf diesem Warschauer Friedhof. Übrigens hatte auch der Busfahrer einen Solidarność-Anstecker zwischen den Stadtwappen der verschiedensten Städte der Ostblockländer, seinen „Reisetrophäen“, versteckt.

Die zweite Hälfte der 80er Jahre waren von wirtschaftlicher Stagnation und Niedergang gekennzeichnet. Weder wurden die von der Regierung zugelassenen Gewerkschaften von der Bevölkerung akzeptiert noch gelang es, in einem Referendum 1987 eine Mehrheit für ein Programm einer Wirtschaftsreform und politischer reformen zu erhalten. Nach Streiks und dem faktischen Boykott der Kommunalwahlen 1988 wurde mit der Einrichtung des „Runden Tisches“ eine Entwicklung in Gang gesetzt, die einen nicht-revolutionären Wechsel vom System des realen Sozialismus zu einer pluralistischen Demokratie bewirkte. Bei den entscheidenden Verhandlungen im Frühjahr 1989 saßen die Regierungsvertreter mit den denen der „Solidarność-Opposition“ zusammen und entwarfen eine völlig neue Verfassung. Die Wahlen zum Sjem, dem polnischen Parlament, brachten im Sommer 1989 die endgültige Einführung der Demokratie. 1990 wurde Lech Wałęsa zum Staatspräsidenten gewählt. Dieses Amt hatte er bis 1995 inne.

In den letzten 15 Jahren hat die Solidarność eine erhebliche Veränderung erfahren. Sie war mit meist kämpferischer Gesinnung, oft und vor allem lange Zeit auch mit Listigkeit und Chuzpe gegenüber den Regierenden der Hoffnungsträger schlechthin. Diese lang ersehnten Eigenschaften waren erstarkt in der Auseinandersetzung mit dem totalitären Regime. Als die ehemalige Opposition diese für sich entschieden und selber die Macht errungen hatte, erlahmten die Kräfte schnell. Schon 1993 hatte die permanente Umgestaltung der polnischen Gesellschaft die Wirtschaft so sehr zerrüttet, dass die Wahlen die Postkommunisten wieder an die Macht brachten. Heute, 2005 haben sich die Polen eine Regierung und einen Staatspräsidenten gewählt, die sich zwar in den frühen Kämpfen der Solidarność profiliert haben, deren politische Ziele mit den damaligen Idealen aber kaum noch etwas zu tun haben. Zum 25jährigen Jubiläum der Solidarność-Gründung erklärte daher Lech Wałęsa seinen Austritt aus der Gewerkschaft, deren charismatischer Führer er einmal gewesen war.

Bei unserem Besuch im Gebäude der Solidarność wurde der Wandel eindringlich deutlich: das von uns gewünschte Gespräch, ein Dialog, eine Diskussion kam nicht zustande. Der ehemalige Aktivist war nun der Archivar der Gewerkschaft und trug einen länglichen vorbereiteten Bericht vor. Das Allerleibendigste daran war der von ihm mitgebrachte, früher einmal selbst gebastelte Vervielfältigungsrahmen für die Flugblätter, mit denen zum Streik aufgerufen wurde. Aber selbst den konnte man gut anfassen, die Druckerschwärze war längst eingetrocknet.

To jest życie! Ce la vie! Aber der Kampf hat sich für die Polen doch gelohnt.

Literatur:

DuMont Kunst-Reiseführer Polen, Köln 1989
Informationen zur politischen Bildung 273/2001, Polen

Online-Quellen:

www.gdansk.pl (Suche: Freiheit)
www.danzig.de (besonders zur Zeittafel)

zu Solidarność:

www.gdansk.pl/de/
www.info-polen.com/portal/staat/menschenrechte.php
<http://de.wikipedia.org> (Suche: Solidarność)

zu Jerzy Popiełuszko:

www.pelikanperformance.com
www.mdr.de (Suche: Popiełuszko)